

*Sonderdruck aus*

# Die Kunst des Vernetzens

Festschrift  
für Wolfgang Hempel

Herausgegeben von  
Botho Brachmann, Helmut Knüppel,  
Joachim-Felix Leonhard und  
Julius H. Schoeps



**Verlag für Berlin-Brandenburg**

Schriftenreihe des Wilhelm-Fraenger-Instituts Potsdam

Herausgegeben von Prof. e.h. Wolfgang Hempel  
Prof. Dr. Helmut Knüppel  
Prof. Dr. Julius H. Schoeps

Band 9

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 3-86650-344-X

Die Entscheidung darüber, ob die alte oder neue deutsche Rechtschreibung Anwendung findet, blieb den Autoren überlassen, die auch selbst für Inhalt, Literaturangaben und Quellenzitate verantwortlich zeichnen.

Umschlaggestaltung: Christine Petzak, Berlin  
Redaktion und Satz: Dieter Hebig, [www.dieter-hebig.de](http://www.dieter-hebig.de)  
Druck: Druckhaus NOMOS, Sinzheim

Titelfoto: Burg Ludwigstein, Innenhof

1. Auflage 2006  
© Verlag für Berlin-Brandenburg GmbH,  
Stresemannstraße 30, 10963 Berlin.  
[www.verlagberlinbrandenburg.de](http://www.verlagberlinbrandenburg.de)

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

## Moses Mendelssohn – Vernetzung von Bildung, Kultur und Aufklärung 1784

Von Horst-Joachim Zeller

Wer jenseits des Harzes die Moses Mendelssohn Akademie in Halberstadt<sup>1</sup> zu einer Tagung besucht, erhält das Angebot zu einer Führung durch das alte Halberstadt auf den Spuren versunkenen jüdischen Lebens. Man geht von der ehemaligen Klaussynagoge zum Berend Lehmann Museum, weiter auf Kopfsteinpflaster vorbei an zum Teil restaurierten Fachwerkhäusern, Plätzen, für Botaniker interessanten Freiflächen zwischen einigen Gebäuden, Steinresten der Hauptsynagoge zu dem Mahnmal der Stelen vor dem Dom, und schließlich zu dem Gleimhaus mit der im Original erhaltenen persönlichen Bibliothek von Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719–1803) und den im Museum befindlichen Porträts seiner literarischen Freunde.<sup>2</sup>

Zu diesem Personenkreis zählte auch ein erfolgreicher Kaufmann und autodidaktischer Gelehrter, der Philosoph und Theologe Moses Mendelssohn (1729–1786). Leider ist sein Porträt, das Gleim 1768 für seine Sammlung extra von Christian Bernhard Rode in Öl auf Leinwand malen ließ, aus dem so bezeichneten Freundschaftstempel im Jahre 1933 entfernt worden und seitdem verschollen.<sup>3</sup> Ähnlich erging es der Beachtung von Mendelssohns Aufklärungsphilosophie, die bis heute leider nur in Fachkreisen<sup>4</sup> in ihrer Komplexität und Problemdiagnose rezipiert wird. Um eine weitere Annäherung zu befördern, soll der Versuch unternommen werden, Mendelssohns Aufsatz<sup>5</sup> *Über die Frage: was heißt aufklären?* textnah linear-entwickelnd<sup>6</sup> zu entfalten.

<sup>1</sup> Vgl. Dick, Jutta/Sassenberg, Marina (Hrsg.): Wegweiser durch das jüdische Sachsen-Anhalt. Potsdam 1988.

<sup>2</sup> Vgl. Der Freundschaftstempel im Gleimhaus zu Halberstadt. Hrsg. v. Gleimhaus Halberstadt, Leipzig 2000.

<sup>3</sup> Ebd., S. 194.

<sup>4</sup> Sehr empfehlenswert das Buch von Schulte, Christoph: Die jüdische Aufklärung. München 2002.

<sup>5</sup> Mendelssohn, Moses: Über die Frage: was heißt aufklären? In: Berlinische Monatsschrift. Hrsg. v. Friedrich Gedede und Johann Erich Biester, Sept. 1784, enthalten in Bd.4 (1784), S. 193-200. Auf CD: die digitale bibliothek – Berliner Aufklärung, Zeitschriften von 1783-1811, Hildesheim 1999.

<sup>6</sup> Zitate aus dem hier behandelten, relativ kurzen Aufsatz von Moses Mendelssohn werden ohne Hervorhebung und in der Rechtschreibung angepasst nur durch Anführungszeichen gekennzeichnet. Zitate aus anderen Schriften und weitere Bezüge werden eigens ausgewiesen.

Als Moses Mendelssohn 1783 in der als Diskussionsforum beliebten Berlinischen Monatsschrift die in einer Fußnote<sup>7</sup> enthaltene Anregung des evangelischen Theologen Friedrich Zöllner las, nämlich darzulegen: „Was heißt aufklären?“, nahm er dies zum Anlass für seinen Aufsatz, der im September 1784 eben dort erschien. Unabhängig davon folgte dann in dem Dezemberheft Kants Beitrag. Wie Ehrhard Bahr herausstellt, beginnt Mendelssohn seine Ausführungen „im Sinne der Aufklärung induktiv“.<sup>8</sup> Schrittweise wird die Vernetzung menschlicher Bildung mit der politisch-gesellschaftlichen Kultur unter den Vorzeichen nicht verzichtbarer Aufklärung herausgearbeitet.

Die Begriffe „Bildung, Kultur und Aufklärung“ rechnet Mendelssohn zunächst einmal noch zur „Büchersprache“, zur gedanklichen Welt der Intellektuellen, sie sind noch nicht fester Bestandteil des allgemeinen Bewusstseins im Volk geworden. Der „Sprachgebrauch“ ist noch nicht klar umrissen, ihr Bedeutungsinhalt bedarf der semantischen Schärfung. Mendelssohn versteht sie als „Modifikationen des geselligen Lebens; Wirkungen des Fleißes und der Bemühungen der Menschen, ihren geselligen Zustand zu verbessern“.

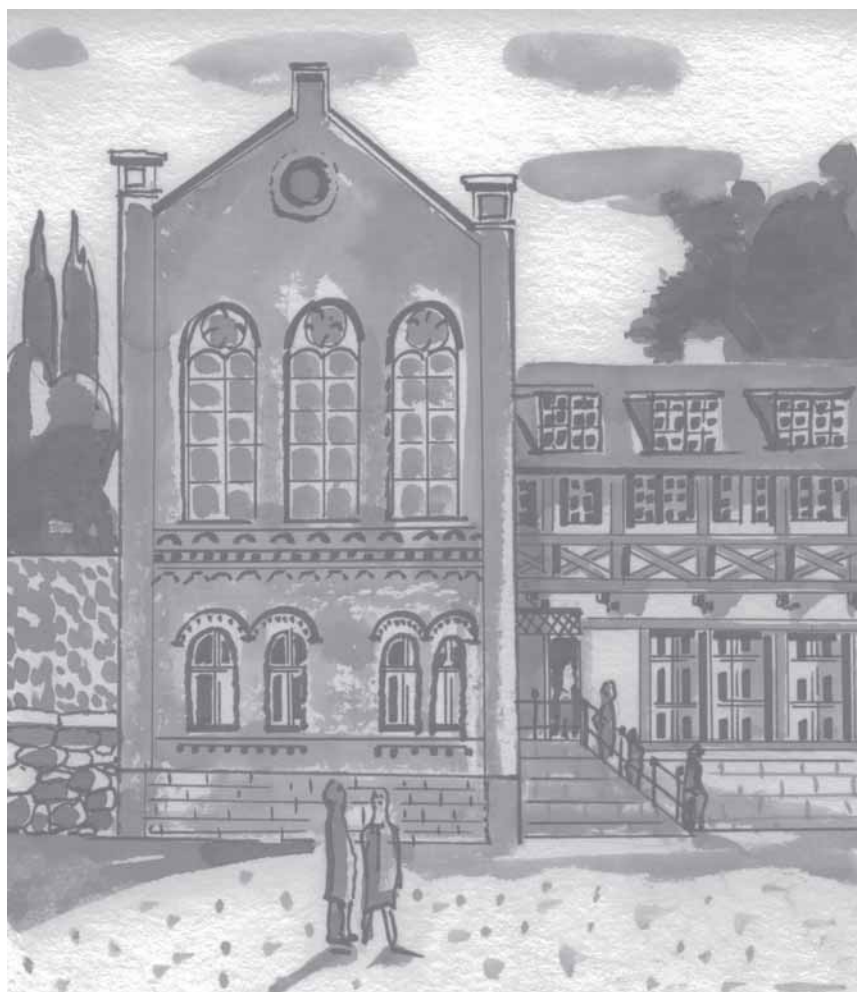
Im Rahmen seiner Ausführungen verzichtet Mendelssohn freilich auf wortgeschichtliche Erklärungen und Hinweise zur Entstehung des Sprachgebrauchs in der „Büchersprache“. Von seinem Werdegang, seiner herausragenden Personagenese und seinen in der damaligen Gelehrtenwelt viel beachteten Schriften her ist die von ihm angesprochene und bekannt zu machende Begrifflichkeit von „Bildung, Kultur und Aufklärung“ verstehbar aus der ihn prägenden platonischen Denkschule,<sup>9</sup> der mosaischen Anthropologie und Theologie<sup>10</sup> sowie den seit Christian Thomasius (1655–

<sup>7</sup> Die Fußnote in der Berlinischen Monatsschrift vom Dez. 1793, S. 516 lautet: „Was ist Aufklärung? Diese Frage, die beinahe so wichtig ist, als: was ist Wahrheit, sollte doch wol beantwortet werden, ehe man aufzuklären anfinge! Und noch habe ich sie nirgends beantwortet gefunden.“ Hinweis: Das im Zitat enthaltene Wort „Wahrheit“ ist auf der o.g. CD schwer zu erkennen und eine Vermutung vom deutlich sichtbaren Anfangsbuchstaben her.

<sup>8</sup> Vgl. Bahr, Ehrhard: Was heißt Aufklärung? Reclams U.B.-Band 9714, ergänzte Ausgabe Stuttgart 1996, Nachwort S. 77: „Während Mendelssohn im Sinne der Aufklärung induktiv vorgeht, setzt Kant deduktiv mit einer axiomatischen Definition ein.“

<sup>9</sup> Bildung im platonischen Sinne prägt für Mendelssohn den ganzen Menschen und steht im Widerspruch zur rhetorischen Paideia der Sophisten. Kultur dient ganzheitlich der Ausgestaltung der Fähigkeiten des Menschen zum Zwecke seiner leiblichen, seelischen und geistigen Vervollkommnung. Aufklärung führt entsprechend dem Erkenntnisweg in Platons Höhlengleichnis aus der Schattenwelt zu einer wachsenden Aufgeklärtheit des Menschen und steht im Widerspruch zu bloßem Aberglauben.

<sup>10</sup> Mosaische Bildung kann sich z.B. berufen auf 1.Mos.1,27 (AT): „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“



Die Synagoge in Halberstadt  
(Dieter M. Weidenbach)

1728)<sup>11</sup> und Christian Wolff (1679–1754)<sup>12</sup> bestehenden Bemühungen um eine präzise Terminologie der deutschen Sprache als Bestandteil einer modernen Sprachschulung.

Moses Mendelssohn verstand sich als sokratischer Lehrer und unterstützte die Bemühung der Sprach- und Schulreformer im 18. Jahrhundert zur Verwendung der deutschen Sprache als Ort geistig-literarischer Auseinandersetzung und Medium zur differenzierten allgemeinen Volksbildung. „Je mehr der gesellige Zustand eines Volkes durch Kunst und Fleiß mit der Bestimmung des Menschen in Harmonie gebracht worden, desto mehr Bildung hat dieses Volk.“

In Bezug auf sein eigenes Leben und im Blick auf seine Erörterung der Frage nach der Bestimmung des Menschen mit der geistigen Elite seiner Zeit ist erkennbar, dass Mendelssohn die eigentliche Bestimmung in der „Ausbildung der Seelenfähigkeiten nach göttlichen Absichten“<sup>13</sup> sieht. Dem Menschen schreibt er „Eigentümliches“<sup>14</sup> zu: „Du kannst durch Übung vollkommener werden, und du wirst es. Dein Leben ist eine beständige Bemühung, die in dir eingewickelten Fähigkeiten abzuwinden. Deine Kräfte arbeiten unaufhörlich an ihrer eigenen Verbesserung.“<sup>15</sup>

Der „gesellige Zustand eines Volkes“, die gesellschaftliche Situation hängt deshalb von seinem Bildungsgrad ab. Bildung hat für Mendelssohn eine praktische und eine theoretische Seite. Kultur entsteht aus der Praxis des Menschen, die in objektiver Hinsicht „auf Güte, Feinheit und Schönheit in Handwerken, Künsten und Geselligkeitssitten in jenen“ und in subjektiver Hinsicht „auf Fertigkeit, Fleiß und Geschicklichkeit in diesen“ beruht. Das kulturelle Niveau hängt ab von dem erreichten Einklang mit der Bestimmung des Menschen. Aufklärung basiert auf dem Theorievermögen der Menschen, bezieht sich in objektiver Hinsicht auf „vernünftige Erkenntnis“ und in subjektiver Hinsicht auf die „Fertigkeit“, die Fähigkeit „zum vernünftigen Nachdenken über Dinge des menschlichen Lebens nach

<sup>11</sup> Über Christian Thomasius schreibt Hirschberger, Johannes: *Geschichte der Philosophie* 2, Freiburg 1965, 7. Aufl. S. 257: (...) „er hat den kühnen Mut der Neuerer, will den Verstand von Vorurteilen säubern, besonders von Aristotelismus und Scholastizismus, und erhofft alles von dem Licht der Vernunft, das die Welt erhellen und das allgemeine Wohl bringen soll“ (...).

<sup>12</sup> Vgl. *Philosophisches Wörterbuch*. Hrsg. v. Schischkoff, Georgi: Stuttgart 1965, S. 653: „Großes Verdienst erwarb sich W. dadurch, dass er seine sehr zahlreichen Werke zum großen Teil in dt. Sprache schrieb und damit den Grund zu einer philos. Terminologie in dt. Sprache legte.“

<sup>13</sup> Moses Mendelssohn: Die Bestimmung des Menschen besteht in der Ausbildung der Seelenfähigkeiten nach göttlichen Absichten, in: Ciafardone, Raffaele: *Die Philosophie der deutschen Aufklärung. Texte und Darstellung*. Deutsche Bearbeitung von Norbert Hinske und Rainer Specht, Reclams U.-B.-Nr. 8667 (6), Stuttgart 1990, S. 90f.

<sup>14</sup> Ebd., S. 90.

<sup>15</sup> Ebd., S. 90.

Maßgebung ihrer Wichtigkeit und ihres Einflusses in der Bestimmung des Menschen“. Maßstab und Telos menschlicher Bemühungen in Theorie und Praxis ist für Mendelssohn stets die Orientierung an der Bestimmung des Menschen, die letztlich in einer festen Glaubensüberzeugung des vernunftbegabten Geschöpfes gegenüber seinem allmächtigen Schöpfer sich gründet. Die Frage nach der Bestimmung des Menschen ist Zielpunkt aller Bildungsbemühungen. Bei Aufgabe dieser Bemühungen droht Selbstverlust. Als Konsequenz dieser Selbstentfremdung droht ein Rückfall in die Barbarei.

Zentrales Mitteilungsmedium des Menschen ist die Sprache, deren Formung theoretisch und praktisch den Grad ihrer Bildung ausmacht. Wissenschaften vermitteln der Sprache Aufgeklärtheit im Wissensstand. Sprachkultur erwächst aus der Anwendung der Sprache. „Eine Sprache erlangt Aufklärung durch die Wissenschaften und erlangt Kultur durch gesellschaftlichen Umgang, Poesie und Beredsamkeit. Durch jene wird sie geschickter zu theoretischem, durch diese zu praktischem Gebrauche. Beides zusammen gibt einer Sprache die Bildung.“ Vorbild hier sind für Mendelssohn die Griechen der Antike, insofern sie beides, Kultur und Aufklärung harmonisch vereinten. Mendelssohn wendet sich damit gegen äußerlichen Glanz und bloßen rhetorischen Schliff von Sprache. Die Sprache eines Volks ist für ihn der Indikator „seiner Bildung, der Kultur sowohl als der Aufklärung, der Ausdehnung sowohl als der Stärke nach“.

Enthusiastisch rühmt Mendelssohn die Nation, deren kulturell bedingte „Politur“ wie bei den Griechen authentisch ist und ein inneres Fundament hat. „Aufklärung verhält sich zur Kultur wie überhaupt Theorie zur Praxis; wie Erkenntnis zur Sittlichkeit: wie Kritik zur Virtuosität“. Mendelssohn sieht, dass aus objektiver Sicht, d.h. an und für sich zwischen diesen zuvor genannten Begriffspaaren eine Vernetzung, ein enger gegenseitiger Verflechtungszusammenhang besteht, allerdings aber nicht unbedingt in subjektiver Hinsicht, sondern in diesem Fall durchaus eine Trennung vorliegen kann.

Seine zuvor genannten bildungstheoretischen Überlegungen verbindet Mendelssohn nun mit staatsphilosophischen Gedanken durch seine Unterscheidung in der Bestimmung des Menschen, nämlich in den Menschen an sich „als Mensch“ und den „als Bürger“. Dies konvergiert zum einen mit der Staatsphilosophie Rousseaus<sup>16</sup> und Gedanken der französischen

<sup>16</sup> Vgl. die Habilitationsschrift von Bolle, Rainer: Jean Jacques Rousseau. Das Prinzip der Vervollkommnung des Menschen durch Erziehung und die Frage nach dem Zusammenhang von Freiheit, Glück und Identität. Münster/New York 1995, insbesondere S. 181.

Aufklärung, erinnert zum anderen an seine eigene problematische Situation in Berlin, insofern dort sein Aufenthalt unter dem Status eines außerordentlichen Schutzjuden toleriert wurde.<sup>17</sup>

Die folgende naturrechtliche und staatsphilosophische Betrachtung legt dar, welche Bedeutung nach Mendelssohn Kultur und Aufklärung für den Menschen an sich und für ihn als Staatsbürger haben. „Der Mensch als Mensch bedarf keiner Kultur: aber er bedarf der Aufklärung“. Das bürgerliche Leben des Staatsbürgers ist gebunden an „Stand und Beruf“, es hat dem entsprechend unterschiedliche „Pflichten und Rechte“, kurz eine jeweils „andere Kultur und Politur“. Das Kulturniveau der Nation hängt ab von dem Grad der Harmonie zwischen diesen verschiedenen gesellschaftlichen Bestrebungen. In naturrechtlicher Hinsicht benötigt der Mensch als solcher allgemeine Aufklärung ohne „Unterschied der Stände“. Staatsphilosophisch gesehen aber braucht der Mensch als Bürger eine „nach Stand und Beruf“ modifizierte Aufklärung. „Maß und Ziel“ dessen ergeben sich aus dem Verständnis der Bestimmung des Menschen. Das Niveau der „Volksaufklärung“ hängt qualitativ ab vom Erkenntnisumfang, deren Relevanz aus Sicht des Menschen an sich und von ihm als Bürger, dem Verbreitungsgrad und den beruflichen Bedingungen.

Mendelssohn sieht, dass ein Konflikt möglich ist zwischen „Menschenaufklärung“ und „Bürgeraufklärung“ angesichts der Vermittlung von Wahrheiten, die „dem Menschen als nützlich“, die jedoch „ihm als Bürger zuweilen schaden“. Mendelssohns Diagnose einer möglichen Kollision beinhaltet die zwischen „wesentlichen“ oder „zufälligen Bestimmungen des Menschen“ mit „wesentlichen“ oder mit „außerwesentlichen zufälligen Bestimmungen des Bürgers“. Die Auswertung dessen fällt deutlich aus. Letztlich unverzichtbar sind die wesentlichen und außerwesentlichen Bestimmungen des Menschen. Im ersten Fall erfolgt ein Verlust an Humanität, „der Mensch sinkt zum Vieh herab“, im zweiten Fall leidet seine Moralität, „ist er kein so gutes, herrliches Geschöpf“. Das Ende der staatsbürgerlichen Rechte, d.h. der Bestimmung des Menschen als Bürger bedeutet das Ende der „Staatsverfassung“. Der Verlust der außerwesentlichen, dem Modus nach zufälligen Bestimmungen des Menschen, verändert die Staatsverfassung nur „in einigen Nebenverhältnissen“.

Was besagt das nun staatsphilosophisch? Aufklärung der Menschheit hält Mendelssohn generell für unverzichtbar. Einen Staat ohne Harmonie zwischen den wesentlichen Bestimmungen des Menschen und denen des

<sup>17</sup> Erst im Jahre 1812 normalisierte das Gleichstellungsedikt rechtlich die Lebenssituation der Juden in Preußen, als Mendelssohn schon längst ebenso wie Friedrich II., nämlich 1786, verstorben war.



Bürgers bezeichnet er als „unglücklich“. Zumal, wenn Aufklärung „über alle Stände des Reichs“ sich als verfassungsgefährdend auswirken und ihr Ende bedeuten würde. „Hier lege die Philosophie die Hand auf den Mund!“ Gegen pure Gewalt kann sie nichts oder wenig ausrichten. Bei fehlender Harmonie zwischen außerwesentlichen Bestimmungen des Menschen und wesentlichen oder außerwesentlichen Bestimmungen des Bürgers hält Mendelssohn die Aufstellung von Regeln für Ausnahmen und Kollisionsfälle für erforderlich. Schließlich behandelt er noch den Fall, dass wesentliche und unwesentliche Bestimmungen des Menschen selbst kollidieren. Dies geschieht, wenn „Grundsätze der Religion und Sittlichkeit“ betroffen sind und zerstört werden. Hier rät Mendelssohn dem Aufklärer zur „Vorsicht und Behutsamkeit“ sowie Duldung des Vorurteils, da die mit ihm „fest verschlungene Wahrheit“ auch noch „vertrieben“ werden kann. Im Blick auf die Geschichte spricht er hiermit ein heikles Thema an. Die Maxime des Aufklärers, vorsichtig und rücksichtsvoll seine Wahrheiten zu vermitteln, wurde oft als „Schutzwehr der Heuchelei“ missbraucht. Deshalb haben wir ihr „manche Jahrhunderte von Barbarei und Aberglauben zu verdanken“. Desillusioniert stellt Mendelssohn fest: „Sooft man das Verbrechen greifen wollte, rettete es sich ins Heiligtum.“ Freilich hält er es durchaus für möglich, eine „Grenzlinie“ zwischen Gebrauch und Missbrauch der Aufklärung zu finden.

Für beide, für Kultur und Aufklärung gilt so nach Mendelssohn die Aussage eines von ihm namentlich nicht genannten jüdischen Schriftstellers: „Je edler ein Ding in seiner Vollkommenheit, desto gräßlicher in seiner Verwesung.“

Aufklärung und Kultur sind von Missbrauch und Korruption bedroht. Missbrauch der Aufklärung schwächt das moralische Gefühl, führt zu „Hartsinn, Egoismus, Irreligion und Anarchie. Missbrauch der Kultur erzeugt Üppigkeit, Gleißnerei, Weichlichkeit, Aberglauben und Sklaverei“. Eine Nation, deren Bildungsniveau nach Mendelssohn auf der Entwicklung ihrer Kultur und ihrer Aufklärung „mit gleichen Schritten“ beruht, ist besser geschützt vor Missbrauch und Korruption. Dass einer gebildeten Nation das Maß verloren gehen kann, d.h. ein „Übermaß der Nationalglückseligkeit“ sich einstellen kann, hält Mendelssohn für möglich. „Eine Nation, die durch die Bildung auf den höchsten Gipfel der Nationalglückseligkeit gekommen, ist eben dadurch in Gefahr zu stürzen, weil sie nicht höher steigen kann.“

Indem diese Darlegung schrittweise der Argumentation Mendelssohns folgte, war sie bemüht, sich in den Schatten seines Denkens zu stellen. Kultur und Aufklärung ermöglichen nach Mendelssohn einen Bildungsprozess, der nur durch ständige Bemühung sich entwickeln kann. Bildungsarbeit ist vielfach gefährdet aufgrund der Vernetzung der sie bedingenden Faktoren. Das Ziel individuellen und gesellschaftlichen Fortschritts wird von Mendelssohn im Kern anthropologisch, naturrechtlich und theologisch begründet. Dass eine sich für aufgeklärt haltende Nation der negativen Dialektik der Aufklärung<sup>18</sup> anheim fallen kann, steht wie ein Schreckgespenst vor Mendelssohns Augen. Der Inhalt seiner Betrachtung weist in die Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts. Aufklärung und Kultur bedürfen auch heute der wesentlichen Bestimmung in der Frage nach dem Menschen. Mendelssohns Ansehen war in den Augen seiner Zeitgenossen enorm, seine Bedeutung für die Berliner Aufklärung unbestritten. Mit dem Ende der Herrschaftszeit Friedrich II. in Preußen wuchs die Skepsis gegenüber der von Mendelssohn, Kant und weiteren Zeitgenossen geprägten Diskussion der Aufklärung. Während Kants Beitrag in der Berlinischen Monatsschrift auch heute noch im Oberstufenunterricht an deutschen Schulen gelesen wird, gilt es Mendelssohns Aufsatz erst wieder zu entdecken.

<sup>18</sup> Vgl. Adorno, Theodor W.: *Negative Dialektik*, Frankfurt am Main 1966.